

## **OBERTONGESANG UND CHOROBERTONGESANG**

**Jan Staněk**

### **Obertöne**

Mit jedem Ton, den wir hören, erklingen auch seine Obertöne.

Diese höheren Töne sind gewöhnlich so schwach, dass wir sie meistens nicht als eigenständige Töne hören.

Wir sind es gewohnt, sie als Farbe des Grundtones wahrzunehmen und zu interpretieren.

Je nach der Zusammensetzung der einzelnen Obertöne erkennen wir, ob der Ton von einem Mann oder von einer Frau gesungen wird, oder ob er von einem Instrument erzeugt wird.

### **Obertongesang**

Auf Musikinstrumenten ist es oft möglich, Töne so hervorzuheben, dass sie auch als eigenständige Töne hörbar werden.

Auf ähnliche Weise kann man auch beim Singen durch die Mundstellung einen Resonanzraum schaffen, so dass einige Obertöne ganz deutlich hervortreten.

Dann singt der Sänger zwei verschiedene Töne gleichzeitig. Außer dem gewöhnlichen, von den Stimmbändern gebildeten Ton erklingt noch ein hoher Oberton, ähnlich wie der Ton einer Flöte. Dies klingt sehr schön.

Der hohe Oberton erklingt nämlich intonationsmäßig völlig sauber, ihn falsch zu singen ist aus physikalischen Gründen nicht möglich.

### **Historische Entwicklung**

Die historische Wiege dieses Gesanges ist Ostasien.

In den Gebieten der Mongolei, des Tuva und Tibet ist das Obertonsingen schon seit Jahrhunderten Teil der Volkskultur und auch religiöser Zeremonien. Die Asiaten beherrschen verschiedene Obertontechniken (khöömei, kargyraa, sygyt, borbangnadyr a zengileer). Über dem in der Regel unbeweglichen Grundton klingt eine einfache ebenso gesungene Obertonmelodie. Der Grundton ist aber gewöhnlich (aus der europäischen Sicht von Ästhetik) unschön, grob. Solche Liedchen werden meist von einem Saiteninstrument begleitet.

### **Westlicher Obertongesang**

Im Laufe der letzten dreißig Jahre versuchten einige Europäer diese Gesangsart zu erlernen und sie in irgendeiner Form in unserer Kultur einzubringen. Namentlich David Hykes und Michael Vetter legten den Grundstein des neuen – europäischen – Obertongesanges ( ng-Technik, bird-Technik, gong-Technik). Das Interesse am Obertonsingen wurde in den siebziger Jahren u.a. durch das bekannte Werk „Stimmung“ von Karlheinz Stockhausen geweckt.

Die im „westlichen Stil“ gesungenen Obertöne sind zwar nicht so deutlich zu hören wie die asiatischen, allgemein klingen die Töne jedoch aus europäischer Sicht von Ästhetik schön.

Die Namen der Obertongesangstechniken sind bisher noch nicht einheitlich.

### **Die derzeitige Entwicklung in der Welt des Obertongesanges**

Die Gesellschaft der Obertonsänger und – chöre macht zur Zeit eine große Entwicklung durch. Die Anzahl der Sänger wächst in letzter Zeit kontinuierlich, das Internet ermöglicht es den Sängern, leicht zueinander in Kontakt zu treten. Eine grundlegende Rolle spielt hier das Web-Portal des hervorragenden Sängers Wolfgang Saus ([www.oberton.org](http://www.oberton.org)).

Außer ausgebildeten Musikern (Christian Zehnder, Wolfgang Saus, Christian Bollmann, Stuart Hinds, Sarah Hopkins, Baird Hersey u.a.) widmen sich oft auch begeisterte Mitglieder der Joga und esoterischen Kreise dem Obertongesang. Meistens haben sie keine Erfahrung

mit dem klassischen Singen, sie entspannen sich und meditieren, indem sie über einen unbeweglichen und nicht besonders qualitativen Grundton Obertöne von sich geben. Ihre Auftritte wirken der Popularität des Obertongesanges manchmal auch entgegen.

### **Obertonchöre**

David Hykes (spätere Nachfolger wurden Christian Bollmann, Wolfgang Saus, Chris Amrhein und andere) begann um rund 1970 auch im Chor mit dem Klang der Obertöne zu experimentieren. Gerade hier zeigt sich der Obertongesang in seiner schönsten Pracht. Ausdrucksvoll klingende Obertöne verhelfen den Sängern zu ungewöhnlicher Sauberkeit in der Intonation, kleine Intervalle zwischen hohen Obertönen bilden schöne, hochklingende Dissonanzen. Es entstehen bezaubernde Klangbilder. Auch der einfache Klang eines Obertones ist faszinierend und mit nichts Bisherigem vergleichbar.

In Tschechien widmen sich zwei Obertonchöre dem Obertongesang: „SPEKTRUM“ und die Gruppe „TASHI DELEY“, welche das Obertonfestival in Prag organisiert. In Liberec gibt es im Rahmen des Festivals „Bohemia cantat“ jährlich einen Workshop.

### **Chorwerke mit Verwendung der Obertontechnik**

Einige einfache Obertoneffekte lassen sich bei einem flexiblen Chor schon nach einer halbstündigen Anleitung erreichen. Die Sänger wissen meistens zwar noch nicht, welche Obertöne sie gerade singen, trotzdem wirken diese auf den Chorklang schon bereichernd. Einige Werke mit solchen Klangeffekten schrieb Sarah Hopkins. Das bekannteste davon „Past life melodies“ wurde z.B. von einem 7000 –köpfigen Chor während der Abschlusszeremonie der Athletik-Meisterschaften in Stuttgart im Jahr 2000 aufgeführt. Auf ähnliche Weise kann man eine ganze Reihe klassischer Chorwerke bereichern, welchen der Komponist ursprünglich ohne Obertöne schrieb.

Einige weitere Werke, welche von den Sängern allerdings Erfahrung im Obertongesang abverlangen, schrieb Stuart Hinds, es erscheinen auch Chorwerke mit Obertonsolo.

Obertonchorwerke werden gewöhnlich von Obertonsängern geschrieben, da es unter den Komponisten wenige Informationen über Möglichkeiten und Beschränkung des Obertongesanges gibt.

### **Program Overtonanalyser**

Wolfgang Saus und Bodo Maass haben das Computerprogramm Overtonanalyser geschaffen (2005). Das Programm illustriert die Problematik der Obertöne, und in Verbindung mit dem Mikrofon ermöglicht es die Obertöne zu visualisieren. Vor allem den Sängern und den Komponisten bietet das Programm die Möglichkeiten, sich im Bereich des Obertongesanges schnell zu orientieren.

### **Stimmen eines normalen Chores mittels Obertöne**

Selbst im Klang eines üblichen Gesangschores spielen die Obertöne eine wesentliche Rolle. Singt der Sänger mit einer "schärferen" Stimme, ist der Anteil der Obertöne im Gesamtklang prägnanter, als wenn man "weich" singt. Der wesentliche Oberton, der dem Klang den harmonischen Charakter verleiht (d.h. der weder eine Quinte noch eine Oktave ist), ist die Dur-Terz (der 5. Oberton). Bei einer "schärferen" Klangfarbe wird deshalb mit dem Grundton auch seine Dur-Terz schwach erklingen. Dieser Effekt ist allerdings bei der "weichen" Farbe des Grundtons fast nicht bemerkbar. Man kann also grob sagen, dass der Ton, der mit "scharfer" Klangfarbe gesungen wird, einen Dur-Charakter innehat.

Aus diesen physikalischen Eigenschaften des Gesangstons ergeben sich dann einfache Regeln - nämlich wie man die Klangfarben in den einzelnen Stimmgruppen des Chors wählen soll,

um den gewünschten Dur- oder Moll-Charakter des Klangs zu verbessern und nicht zu verschlechtern.

All das kann man einfach auch mit einem gewöhnlichen Chor demonstrieren, dessen Sänger von der Existenz der Obertöne keine Ahnung haben.

---

Jan Staněk 2018

Literatur: Wolfgang Saus, Oberton singen, Traumzeit-Verlag, 2004.  
Bodo Maas Overtonanalyser  
Mark C. van Tongeren: Overtone singing, Fusica, 2002

---